

Warum Diakonie

Ist denn Diakonie wirklich so wichtig? Hat nicht Evangelisation und Mission gegenüber der Diakonie den Vorrang? „Erst das Wort und dann das Brot für die Welt!“

Wir denken:

● Die Seele ist wichtiger als der Leib

Denn Jesus, unser Herr, hat doch immer wieder deutlich gemacht, dass ihm die unsterbliche Seele als Erstes am Herzen liegt: „Der Sohn des Menschen ist gekommen, zu suchen und zu erretten, was verloren ist“ (Lukas 19,10).

„Gott will, dass alle Menschen errettet werden und zur Erkenntnis der Wahrheit kommen“ (1. Timotheus 2,4).

Demnach gilt doch unser vorrangiger Einsatz dem Evangelium und der Erbauung der Gläubigen! Oder? Ja! Aber Gott hat nie die äußeren Nöte unseres Lebens zurückgestellt. Ihm ist der Dienst der Barmherzigkeit sehr wichtig. Das hat er in Jesus Christus gezeigt, der uns Menschen immer als eine Einheit von Geist, Seele und Leib sah und uns so begegnete.

● Wir sind doch vielfach gut versorgt

Ist denn Diakonie heute und bei uns noch nötig? Wir haben ein so dichtes soziales Netz. Der Staat hat doch alles gut strukturiert und lässt keinen unversorgt. Die weltliche Sozialarbeit hat viele Aufgaben für uns übernommen. Dennoch wollen wir uns fragen: Reichen die sachlich-seelenlosen „Menschen-Betreuungsbetriebe“ aus? Wo sind Christen, die sich in unserer Zeit des Egoismus, der Härte und Kälte nicht allein mit dem Wort, sondern auch mit ihrem ganzen Leben einbringen. Die bereit sind, in betender Haltung fürsorglich, heilend und pflegend Opfer zu bringen. Im Grunde lechzen unsere Nachbarn nach Liebe, Barmherzigkeit und Zuwendung, weil die weltlichen Institute hier überfordert sind.

Wir behaupten darum: Diakonie ist ein aktuelles und brennendes Thema,

- weil Diakonie für Gott wichtig ist,
- weil Diakonie für unseren Nächsten wichtig ist,
- weil Diakonie für die Gemeinde Jesu wichtig ist.

1. Diakonie ist Gott wichtig

Neben der unermesslichen Allmacht, Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes ist Diakonie eine elementare Grundhaltung seines Herzens. Gott ist reich an Barmherzigkeit (Epheser 2,4). Unmittelbar nach der Rebellion des Menschen gegen Gott im Garten Eden zeigt Gott seine große Liebe und Herabneigung. Er hat den Sünder nicht einfach platt gemacht und dahingegeben. Er rief nach ihm und suchte sein Herz, um ihn zur Buße zu leiten. Gott machte Adam und seiner Frau Leibröcke aus Fell und bekleidete sie. - So führte Gott selbst den ersten diakonischen Dienst an seinen Geschöpfen aus. Den Brudermörder Kain fragte er: „Wo ist dein Bruder Abel?“ So fragt Gott uns bis heute. Haben wir das Wohlergehen unseres Nächsten im Auge? Wenn wir Gottes Fürsorge an seinem Volk Israel beobachten, sind wir erstaunt über seine Geduld, Fürsorge und Versorgung bis ins kleinste Detail. Wir hören seine unermüdelichen Warnrufe durch seine Propheten. Gott hat mitgelitten an den vielen Heimsuchungen seines widerspenstigen Volkes. Immer wieder hat er in seiner Treue die Hand zur Vergebung und Versöhnung ausgestreckt. Wer da sagt: „Gott tut ja nichts gegen die Not dieser Welt!“, der urteilt oberflächlich und hat sich keine Mühe gemacht, ihn in seinem Wort kennenzulernen. Er selbst nahm sich seines Volkes, seiner Herde an, während die Hirten Israels aus Eigensucht versagten (Hesekiel 34).

Jesus heilt einen Blinden. Lavierte Federzeichnung. Rembrandt van Rijn



Gott gab uns Vorbilder für Diakonie; denken wir nur daran, wie Abraham seinem Neffen Lot in größter Gefahr nachging (1. Mose 14) oder an die Fürsorge Davids um Mefi-Boschet, dem Sohn Sauls (2. Samuel 9,1-13).

Das größte Vorbild gab uns Gott in seinem Sohn, unserem Herrn Jesus: Sein Herz war innerlich bewegt, wenn er die äußere Not der Menschen sah. Er half ihnen bei ihren alltäglichen Nöten und Problemen. Wohltuend und mitteilend diente er. Welch inniges Mitgefühl zeigte er am Grab des Lazarus. Er vergoss Tränen. Für ihn war es nicht ein einfacher Lapsus, dass seine Jünger mit ungereinigten Füßen zum Abendessen kamen. Er wurde ihr Diener - ihr Diakon - und scheute sich nicht, Sklavenarbeit zu übernehmen. In seinen schwersten Stunden des qualvollen Sterbens am Kreuz hatte er das Wohl seiner Mutter und seines Jüngers im Blick (Johannes 19,25-27). So will er auch uns beauftragen, diesen Dienst am Nächsten zu tun, wie er es uns im Gleichnis vom barmherzigen Samariter deutlich macht (Lukas 10,30-37).

so wichtig ist



2. Diakonie ist für unseren Nächsten wichtig

Weil Diakonie Gottes Herzensanliegen ist, gibt er auch uns den Auftrag: „Wenn jemand unter euch groß werden will, wird er euer Diener sein“ (Matthäus 20,26). Wir dürfen ihm aus Liebe und Dankbarkeit dienen. Denn er ruft uns auf: „Was ihr an einem der Geringsen getan habt, das habt ihr mir getan!“ (Matthäus 25,40). Unser Herr wünscht unseren ganzen Einsatz für die Sehnsüchte und Bedürfnisse unseres Nächsten nach Geist, Seele und Leib. Gerade deshalb, weil wir uns dem größten Thema des Menschen - seiner Knechtschaft unter der Schuld und Macht der Sünde - im Evangelium annehmen, ist unser sozialer Dienst nie oberflächlich. Christen haben Kompetenz in der Diakonie. Diakonie ist Verkündigung mit Herz und Hand. Sie hat eine große Ausstrahlungskraft auf die Menschen der Welt. Wenn sie schon Gottes Wort nicht lesen, dann können sie aber die Botschaft der Liebe Gottes an unseren „guten Werken“ wahrnehmen. „Wenn ihr mir nicht glaubt, so glaubt mir um der Werke selbst willen!“ so sagte es unser Herr sinngemäß in Johannes 14,11.

Wir denken dabei an unsere Diakonissen, die in selbstloser Liebe

dienen und damit die Herzen vieler Menschen gewonnen haben. Auch unsere Missionare können das bezeugen: Bei allen Hindernissen der Sprache, der Kultur und Rasse konnten sie durch Werke des Glaubens verschlossene Türen für das Evangelium öffnen. Überwältigt durch die hingebende Liebe der Christen wurden Heiden fragend und suchend und schließlich gläubig. Diakonie ist ein Türöffner für das Wort Gottes. So können wir Menschen zu Freunden machen und Freunde für Christus gewinnen.

Wir wollen den großen Bedarf nach der tätigen Liebe entdecken. Ja, es hat sich eine gewisse „Marktlücke“ in unseren Tagen aufgetan. Diese Chance sollten wir wahrnehmen:

Menschen warten auf ein freundliches Wort, eine Hilfsleistung, auf unsere Treue und Beständigkeit. Sie haben ein Gespür dafür, ob man aus bloßer Pflichterfüllung tätig wird. Streben nach formellen Ehrenämtern ohne inneres Engagement stoßen ab. Unser stiller, treuer und sanfter Dienst dagegen ist gefragt, in den vielen ungeordneten Verhältnissen, an kaputten Ehen und Abgeschobenen in den Randgruppen. Kranke und Sterbende warten auf unsere Begleitung. Möge uns unser Herr die Augen öffnen für „den Lazarus vor der Tür unserer Wohlstandsgesellschaft“.

3. Diakonie ist für unsere Gemeinde wichtig

Diakonie ist in der Gemeinde Jesu keine Nebensache. In Apostelgeschichte 6 wurden Männer von gutem Zeugnis, voll Geist und Weisheit über dieses Geschäft bestellt. Die Folge war, dass das Wort Gottes wuchs und sich die Zahl der Jünger mehrte. Keine Christuszentrierte Gemeinde kann es sich leisten, den Dienst der Barmherzigkeit zu vernachlässigen (Alexander Strauch). Wie viele Mittel werden in unseren Gemeinden für Gebäude, Technik und Gottesdienst-Ausgestaltung ausgegeben im Vergleich zu den Ausgaben für



Hilfsbedürftige. Was ist der wirkliche Schatz unserer Gemeinde?

„Das Wohltun und Mitteilen aber vergesst nicht, denn an solchen Opfern hat Gott Wohlgefallen“ (Hebräer 13,16). Und so stellt Paulus in 1. Timotheus 3,13 die als Vorbilder heraus, „die gut gedient haben. Sie erwerben sich eine schöne Stufe und viel Freimütigkeit im Glauben.“ In 1. Korinther 12,28 werden die Hilfeleistungen als eine Gnadengabe des Heiligen Geistes erwähnt. Diakone haben einen großen Einfluss auf die Entwicklung einer örtlichen Gemeinde. Sie leben im Glauben und in der Abhängigkeit von ihrem Herrn und wissen, ohne ihn können wir nichts tun. Sie bleiben in Demut Lernende am Herzen ihres Vaters im Himmel: „Seid nun barmherzig, wie auch euer Vater barmherzig ist!“ (Lukas 6,36). Timothy J. Keller hat es so formuliert: „Barmherzigkeit ist der Impuls, der uns sensibel macht und uns bei Verletzungen und Mangel anderer den Wunsch eingibt, dies zu lindern. Barmherzigkeit hat mit dem Elend der Menschen zu tun.“

Gemeinde Jesu ist von Gott gewollt, damit sie ein lebendiges Instrument werde zum Lobpreis seines herrlichen Namens (siehe Epheser 1). Dies geschieht da, wo man das tut, was Gott wichtig ist. Unser barmherziger Gott wünscht, dass wir den Dienst der Diakonie mit Freudigkeit ausüben (Römer 12,8d), damit alle Völker Gott verherrlichen um seiner Barmherzigkeit willen (Römer 15,9). Dann lässt er uns teilhaben an der Freude, wenn solche, denen wir helfen konnten, Freudenboten unseres Gottes werden, wie der Geheilte in Markus 9: „Er verkündigte ihnen, wie viel der HERR an ihm getan und wie er sich seiner erbarmt hatte.“

Diakonie ist der Weg zum Lobpreis der Gnade Gottes ... und deshalb so wichtig.

Siegfried Lambeck

